

Wir hören den Pt zum heutigen letzten Sonntag n. Epiphantias aus 2. Mose, im 3. Kapitel:

Mose hütete die Schafe Jitros, seines Schwiegervaters, des Priesters in Midian, und trieb die Schafe über die Wüste hinaus und kam an den Berg Gottes, den Horeb. Und der Engel des HERRN erschien ihm in einer feurigen Flamme aus dem Dorn-busch. Und er sah, dass der Busch im Feuer brannte und doch nicht verzehrt wurde. Da sprach er: Ich will hingehen und diese wundersame Erscheinung besehen, warum der Busch nicht verbrennt. Als aber der HERR sah, dass er hinging, um zu sehen, rief Gott ihn aus dem Busch und sprach: Mose, Mose! Er antwortete: „Hier bin ich.“ Und Gott sprach: „Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe von deinen Füßen; denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“

Und er sprach weiter: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ Und Mose verhüllte sein Angesicht; denn er fürchtete sich, Gott anzuschauen. Und der HERR sprach: „Ich habe das Elend meines Volks in Ägypten gesehen, und ihr Geschrei über ihre Bedränger habe ich gehört; ich habe ihre Leiden erkannt. Und ich bin herniedergefahren, dass ich sie errette aus der Ägypter Hand und sie aus diesem Lande hinaufführe in ein gutes und weites Land, in ein Land, darin Milch und Honig fließt. So geh nun hin, ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.“

Mose sprach zu Gott: „Siehe, wenn ich zu den Israeliten komme und spreche zu ihnen: Der Gott eurer Väter hat mich zu euch gesandt!, und sie mir sagen werden: Wie ist sein Name?, was soll ich ihnen sagen?“ Gott sprach zu Mose: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ Und sprach weiter: „So sollst du zu den Israeliten sagen: »Ich werde sein«, der hat mich zu euch gesandt.“ (2. Mose 3, 1-8a.10.13-14) Soweit das Wort der Heiligen Schrift.

In dem Herrn Jesus Christus, liebe Schwestern und Brüder, die meisten von uns werden diese Geschichte kennen, die unter der Überschrift: „Die Berufung des Mose“ in der Bibel steht. Mich selber begleitet sie von Kindheit an u sie begeistert mich immer wieder. U vor meinem geistigen Auge sehe ich den brennenden Dornbusch, sehe, wie die Flammen heraus züngeln, es ist heiß und es knistert u knackt - und , o Wunder, der Busch verbrennt nicht, die Äste bleiben im Feuer stehen, der Stamm fällt nicht in sich zusammen, kein Funkenflug von Asche, die Blätter verdampfen nicht, was ist da los. Mose bleibt stehen, er kann den Blick gar nicht abwenden... langsam u neugierig geht Mose näher darauf zu... Wörtlich heißt das hebräische Wort für „hingehen“: vom Weg abbiegen. Mose war ja mit den Schafen seines Schwiegervaters unterwegs und nun lässt sich vom eingeschlagenen Weg abbringen; und steht nun ganz allein vor dem Feuer - fasziniert davon, dass es den Dornbusch nicht verzehrt und verbrennt.

Feuer, das verbrennt, wäre auch für Mose sicher Anlass gewesen, sich möglichst schnell wieder umzuwenden und weiterzulaufen. Denn die Gefährlichkeit des Feuers kannte er: den Steppenbrand in heißer Wüste, der das Vieh bedroht u die zelte der Nomaden im Nun hinwegfrisst. Auch wir kennen Feuer, das verbrennt: Flammen, die eine Wohnung, ein Haus, ganze Wälder und auch Menschen verbrennen, die Leben vernichten - Menschen, mit ihren Hoffnungen u Sehnsüchten, Zurück bleiben dann Trümmer und Asche, wir kennen solche Bilder aus den Medien zur genüge.... Doch solche Feuer machen uns nicht neugierig, eher betroffen u machen Angst. Sie lassen uns nicht innehalten, nicht abbiegen, sondern eher in panischer Angst fliehen, wenn`s um uns herum brenzlich wird oder gar brennt...

Mose aber sieht ein Feuer am Berg Gottes, am Horeb, das ist übrigens eine andere Bezeichnung für den Berg Sinai. Er sieht ein Feuer, das nicht davon lebt, etwas unwiederbringlich zu zerstören. Er entdeckt ein Feuer, das nicht ein Häufchen Asche zurück lässt, selbst dann nicht, wenn es einem alten, verdorrten Busch umschließt und umzüngelt. Dieses Feuer widerspricht allen natürlichen Gesetz-

mäßigkeiten. Es hat sich selbst entzündet und es verbrennt nichts - ebenso, liebe Schwestern und Brüder, ebenso wie auch die Existenz, die Gegenwart und das Wirken Gottes allen natürlichen Gesetzmäßigkeiten widerspricht und Leben erhält gegen den Augenschein - selbst durch den Tod hindurch.

Deswegen brauchen wir uns nicht darüber wundern, dass Mose Gottes Stimme aus dem brennenden Dornbusch hören kann. Gott existiert aus sich selbst heraus und Gottes Feuer ist nicht davon abhängig, dass es ausgedörrte Dornen als Nahrung erhält. Hier am Gottesberg werden die Vorstellungen von Gott, die wir Menschen uns oft so machen korrigiert: Gott ist eben kein Gott, der Gefallen daran hat, dass Menschen an ihm zerbrechen. Gott ist kein Gott, der für sich Menschen im Feuer verbrennen lässt oder Menschen ins Feuer schickt. Nein, auch ein noch so ausgetrockneter, verdorrter, stacheliger Busch, **wie wir es oft genug selbst sind** als Einzelne und als Gemeinde, wird vom Feuer Gottes umschlossen; aber nicht um zu verbrennen, sondern um unsere Neugier, unsere Hoffnung neu zu entzünden. Gottes Feuer erneuert und bewahrt. Gottes Begegnung bedeutet nie Zerstörung, sondern Aufbruch und neues Leben.

Und auch das dürfen wir wissen: Das Feuer Gottes verlischt nicht mit denen, die es befallen hat. Es ist nicht erloschen nach dem Tod des Mose. Es ist mit dem Volk Israel durch die Wüste gezogen, es ist aufgelodert im Wort der Propheten und im Tiefsten und völlig den natürlichen Augen unsichtbar - im Kreuz Christi, in seinem lodernden Schmerz für die Welt, und am Pfingsttag ist es auf die Apostel gefallen und seitdem durch das Wort in die Herzen all derer, die seine Stimme hören und ihm folgen... denn bei dem Feuer handelt es sich um Gott selbst. Im brennenden Dornbusch ist derselbe Gott, der Jesus in die Welt gesandt hat, um ein Feuer anzuzünden auf dieser Erde, um Licht in die Finsternis zu bringen. Es ist der Gott, der nicht zugelassen hat, dass dieses Feuer durch die Kreuzigung Jesu aufhört zu brennen, sondern der das Kreuz zum Symbol unvergänglichen Lebens gemacht hat.

Und nun lässt Gott seine Stimme aus dem brennenden Busch erschallen:

„Mose, Mose!“ ruft er. Mose spürt: Ich bin gemeint und antwortet: „Hier bin ich“.

So ist das, wenn Gott einen Menschen anredet: Er wartet auf eine Antwort. Er überrumpelt nicht, er drängt sich nicht auf. Er weckt Neugier, indem er uns ein Licht, ein Feuer in den Weg stellt - aber was wir damit machen, das ist unsere Sache. Wir können weglaufen, uns wegducken, vorbeigehen oder stehenbleiben. Wir können hören oder unsere Ohren verschließen. Wie oft schon haben wir seine Stimme in unseren Herzen gehört - und haben getan, als hätten sie nicht gehört? Ja ich weiß, vielleicht denken Sie: ich höre ja, aber die anderen, die anderen, die wollen nicht hören... die haben sich längst abgewandt... die sollten endlich mal hören... mag ja sein, aber bleiben wir doch erst mal bei uns: wann haben wir zuletzt gesagt: „Hier bin ich!“

Wir machen uns Sonntag für Sonntag Gedanken über Gott und die Welt, reden uns hin und wieder die Köpfe heiß, was christlicher Glaube für das Leben bedeuten kann, aber dass wir uns im entscheidenden Augenblick Gott vielleicht nicht stellen, dass wir nicht die drei Worte über unsere Lippen bringen: „Hier bin ich“ und uns konkret beauftragen lassen wie Mose. Wir warten vielleicht auf ein besonderes Gotteserlebnis, auf eine besondere Erleuchtung und sehen dabei nicht, dass das Feuer schon längst sichtbar brennt - während wir nur den verdorrten Strauch des eigenen Lebens, oder der Kirche, oder dieser Welt sehen. Mose jedenfalls sieht das Feuer, er biegt vom Weg ab. Er lässt sich darauf ein. Das befähigt ihn, Gottes Wort zu hören. Sein „Hier bin ich“ ist wie das Anschalten eines Hörgerätes, hat ein

Kommentator dieser Bibelstelle mal gesagt, ein guter Hinweis: „Das HIER BIN ICH ist wie das Anschalten eines Hörgerätes.“ Dadurch gewinnt Mose eine neue Aufmerksamkeit für Gottes Botschaft. Und die besteht in drei Aspekten:

Zum einen in einer Warnung:

„Tritt nicht herzu, zieh deine Schuhe aus, denn der Ort, darauf du stehst, ist heiliges Land!“ Gott warnt: Hier bei mir, in meiner Nähe, gelten andere Gesetze und Richtlinien als bei euch Menschen. Hier hat der Mensch zu schweigen, weil Gott redet. Hier auf dem Gelände geschieht nicht das, was der Mensch will, sondern das, was Gott mit dem Menschen vorhat. Hier auf diesem Gelände erlischt alles verzehrende Feuer u alle zerstörerische Flammen brechen in sich zusammen. Darum ist der Boden heilig. Darum soll Mose seine Schuhe ausziehen.

Ich habe, liebe Schwestern u Brüder, gelesen, dass sich dahinter mehr als eine religiöse Sitte verbirgt. Im Buch Ruth wird ein altes, israelitisches Gewohnheitsrecht beschrieben, wonach einer, der auf einen Besitz Erb- und Vorkaufsrecht hat und darauf verzichtet, zur Bestätigung seines Verzichts seinen Schuh auszieht und dem anderen gibt. Wenn Mose sich also seiner Schuhe entledigt, dann erkennt er damit an, dass Gott etwas von ihm will, u zwar nicht irgendetwas, sondern ihn selbst. Mose erkennt an, dass es nicht um seine Selbstverwirklichung geht, sondern dass es im Leben Wichtigeres gibt als den eigenen Willen. Indem Mose seinen Schuh auszieht, streift er auch alle ausgetretenen Ideen und Gedanken, alle abgelaufenen Hoffnungen und Sehnsüchte ab, und übergibt sie mit dem Staub und Schmutz der eigenen Unzulänglichkeit des alten Ich an Gott u hört auf, sich selbst zu rechtfertigen.

Und erst jetzt, und das ist der zweite Aspekt, den ich in unserem Text sehe, erst jetzt gibt sich Gott zu erkennen und offenbart, wer er ist: „Ich bin der Gott deines Vaters, der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jakobs.“ Und dann, als Mose Gott nach seinem konkreten Namen fragt, da antwortet Gott und weist weit über die vergangene Geschichte Israels hinaus in die Zukunft: „Ich werde sein, der ich sein werde.“ So wie Gott schon lange vor Mose Menschen begegnet ist, sie angerufen und beauftragt hat, so macht er es bis zum heutigen Tag - auch mit uns.

Der Gott Abrahams, Isaaks und Jakobs ist auch der Gott des Mose, des Elia, des Petrus, des Paulus, der Hl. Elisabeth, des Martin Luther, des Dietrich Bonhoeffer, und ich gehe mal davon aus: auch der Pfarrer, der uns, liebe Schwestern u Brüder seinerzeit auf den Namen Gottes getauft haben und, er ist, darauf vertraue ich, auch der Gott unsrer Eltern und ich bete, dass auch unsere Kinder und Kindes- kinder... sich mit ihrem Namen von im anrufen lassen und antworten: Hier bin ich.

Und dann kommt, und das ist der dritte Aspekt der Berufung, die Beauftragung:

„Weil denn nun das Geschrei der Israeliten vor mich gekommen ist und ich dazu ihre Not gesehen habe, wie die Ägypter sie bedrängen, so geh nun hin. Ich will dich zum Pharao senden, damit du mein Volk, die Israeliten, aus Ägypten führst.“

Ein konkreter Auftrag. Gott nimmt Mose in Dienst. Das gehört unbedingt zu einer Berufung dazu. Wie der Dienst für jeden einzelnen von uns aussieht, das erfährt jeder im Gespräch mit Gott selber. Vielleicht wird es Ihnen dabei ziemlich heiß, aber seien Sie gewiss: sein Feuer tötet nicht, sondern leuchtet uns vom Kreuz Jesus her nach Hause, d.h. an den Ort, wo Er - unser Gott - uns haben will. Amen.